Ausländische Armeen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **133 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reihe von Problemen der Lösung harren. So stehen wir in bezug auf die notwendige Modernisierung der Artillerie im Stadium der Versuche. Wir hoffen mit ihm, daß der Entscheid frühzeitig gefällt werden kann, mit welchen Mitteln die Panzerartillerie der Mechanisierten Divisionen ausgerüstet werden soll; dabei drängt sich gegenwärtig wohl allein das Modell M 109 auf. Eine Lösung muß in naher Zukunft auch für die Modernisierung unserer Flugwaffe gefunden werden.

Mit Applaus bedachte die Versammlung den Hinweis des Generalstabschefs auf die Verdienste des früheren Chefs des EMD, Bundesrat Chaudet, der sich bis zuletzt und unter schwierigsten Bedingungen eingesetzt und die Voraussetzungen zur steten Verbesserung der Kampfbereitschaft unserer Armee geschaffen hat. Oberstkorpskommandant Gygli schloß sein mit offensichtlicher Zustimmung aufgenommenes Referat mit Hinweisen auf die Bedeutung der Nuklearwaffen ganz allgemein und vor allem auch für unsere Armee, um seine Schlußfolgerungen in den Zusammenhang von Wünschbarem und Möglichem zu stellen, wobei die letzten Entscheide ohnehin politischer Natur sind.

Abschließend ergriff Bundesrat Celio, Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, das Wort, um nach einem Dank für die große Arbeit, die innerhalb der Schweizerischen Offiziersgesellschaft im Dienste der Landesverteidigung geleistet wird, auf die Zusammenarbeit zwischen dem Zentralvorstand und seinen Kommissionen und dem EMD einzutreten, dessen Resultat er als für beide Teile unbefriedigend bezeichnete. Er schlug vor, den fruchtbareren Weg der persönlichen Konfrontation an Stelle des Austausches von Dokumenten zu wählen und eine solche Aussprache mit dem Zentralvorstand oder einer Abordnung noch diesen Herbst in Aussicht zu nehmen. Wenn der Chef des EMD im Zusammenhange mit den Eingaben ausführte, daß zu viele von ihnen von nicht ganz zutreffenden Voraussetzungen ausgegangen seien und damit auch die Frage der Führungsspitze verstanden haben wollte, die er als unzweckmäßig darstellte, so muß doch eingewendet werden, daß die SOG nicht infolge mangelhafter Information oder der Doktrin wegen die Meinung vertrat, daß die Armee auch im Frieden geführt werden müsse und daß dies durch eine militärische Spitze zu erfolgen habe, sondern weil sie sich zu dieser Auffassung aus Überzeugung und sachlichen Erwägungen bekannte. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft nimmt auf alle Fälle gerne von der Bereitschaft des neuen Chefs des EMD Kenntnis, mit uns das Gespräch zu führen.

Die Generalversammlung war anschließend Gast der Stadt Brig. Den zahlreichen Teilnehmern und Gästen wird diese Generalversammlung in jeder Beziehung in bester Erinnerung bleiben. Wa.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Am 30. Juni eröffnete General Lemnitzer im neuen NATO-Hauptquartier in Casteau (Belgien) eine *Fernsprechverbindung über Satelliten* mit dem NATO-Hauptquartier Südeuropa in Neapel. Sein Gespräch mit dem alliierten Oberkommandierenden in Südeuropa, Admiral Griffin, wurde von einer Bodenstation in Casteau nach einem 29000 km entfernten amerikanischen Fernmeldesatelliten ausgestrahlt und nahezu störungsfrei von einer gleichartigen Bodenstation in Neapel empfangen. Die Bodenstation kann innerhalb zweier Stunden demontiert und mit einem Helikopter befördert werden. Sie besteht aus einer Parabolantenne von 4,5 m Durchmesser mit Sender und Empfänger, einer Kabine zur elektronischen Kontrolle und Steuerung und einem Generator. Mit der Herstellung dieser Satellitenverbindung hat die NATO die erste Phase ihres Programms zur *Verbesserung der Nachrichtenübermittlung* zwischen den militärischen *Stäben* abgeschlossen. Für die Zukunft ist geplant, zwei eigene Satelliten der NATO in den Weltraum zu schicken und zwischen Norwegen und der Türkei *siebzehn Bodenstationen* einzurichten. Der Verkehr über Satelliten soll das bisherige NATO-Nachrichtensystem lediglich ergänzen, nicht aber ersetzen. z

Westdeutschland

Die Bundesrepublik hat *20000 Gasmasken*, die zu Beginn des Monats Juni an Israel geliefert wurden, wieder zurückgenommen, da sie im israelisch-arabischen Krieg nicht gebraucht worden waren. z

Frankreich

Am 5. und 27. Juni sowie am 2. Juli hat Frankreich über seinem pazifischen Versuchszentrum auf dem Mururoa-Atoll *drei Nuklearversuche* geringer Stärke durchgeführt, welche die Vervollkommnung der Zündung der ersten französischen *H-Bombe* zum Ziel hatten. Letztes Jahr führte Frankreich im Pazifik insgesamt sechs Atomversuche mit einer Stärke von 20 bis 40 KT bei der ersten und 200 bis 300 KT bei der letzten Explosion durch.

Das französische *Raketenversuchszentrum* und der Militärflugplatz von *Colomb Béchar* wurden am 30. Juni gemäß Abkommen von Evian offiziell der algerischen Armee übergeben. Mit der Übergabe dieses Stützpunktes, der vor einigen Wochen die Übergabe von Hammaguir und Reggane vorausging, wird die militärische Präsenz Frankreichs in der Sahara praktisch beendet. Die letzten französischen Raketenversuche in Colomb Béchar fanden am 7. April statt. Künftig werden die französischen *Militärraketen* auf dem Versuchszentrum in den *Landes* in Südwestfrankreich ausprobiert, während die übrigen Raketen auf den Levanteinseln erprobt und die künftigen Satelliten und Raketensonden vom Stützpunkt Kuru in *Französisch-Guayana* aus abgefeuert werden sollen.

Frankreich plant den Bau einer *neuen Rakete*, die 120 kg schwere Satelliten in den Weltraum tragen kann, wobei der Flugkörper aus der erfolgreichen «Diamant»-Rakete entwickelt werden und den Namen «Super-Diamant» tragen soll. Der erste Versuch mit der neuen Dreistufenrakete ist für Anfang 1969 von der Abschußbasis in Guayana aus vorgesehen.

Die französische Landesverteidigungskommission sprach sich Mitte Juni zugunsten einer *Verkürzung der Militärdienstzeit* von 16 auf 12 Monate aus, mit Inkrafttreten noch vor dem 31. Dezember 1969. Der Berichterstatter verhehlte nicht, daß die Vorlage Bestandesprobleme schaffen werde, doch würden die verhältnismäßig befriedigenden Rekrutierungszahlen und die Reform der Ausbildungsmethoden einen schrittweisen Abbau der Dienstzeit dennoch ermöglichen. z

Niederlande

Am 28. Juni stimmte das niederländische Abgeordnetenhaus der Bestellung von *105 neuen Düsenkampfflugzeugen* im Werte von 600 Millionen Gulden zu. Der Auftrag geht an die kanadischen «Northrop»-Flugzeugfabriken; die bestellten zweimotorigen Düsenmaschinen des Typs F 5 «Freedom-Fighter» mit doppelter Schallgeschwindigkeit könnten auch als Trägerflugzeuge für Atomwaffen eingesetzt werden. Kanada hat als Gegenleistung bereits für 80 Millionen Gulden Bestellungen bei der niederländischen Industrie untergebracht; mit weitern Aufträgen sei zu rechnen. z

Großbritannien

Die amerikanische Diskussion darüber, ob die Schaffung eines Antiraketensystems oder die Verstärkung der amerikanischen Offensivkapazität durch Einführung einer zweiten Generation von Missiles die bessere Antwort auf die sowjetischen Antiraketen bilde, zwingt auch die britische Regierung dazu, den Wert ihrer im Aufbau befindlichen *«Polaris»-Waffe* neu zu überprüfen. Zwei der vier geplanten «Polaris»-U-Boote sind bereits vom Stapel gelaufen, zwei weitere liegen in britischen Werften auf Kiel. Das erste aktionsfähige britische «Polaris»-U-Boot soll in der ersten Hälfte 1968 auf den Weltmeeren in Erscheinung treten. Für das britische Verteidigungsministerium galt es nun, zu prüfen, ob die *Abschreckungswirkung* der britischen «Polaris»-Waffe nicht schon sehr bald nach ihrer Fertigstellung durch die fortschreitende Entwicklung von neuen Waffensystemen der beiden Weltmächte *überholt* sein werde. Ein britischer Ersatz der «Polaris»-Raketen durch die fortgeschrittenere amerikanische *«Poseidon»-Rakete* würde jedoch einerseits einen neuen Vertrag mit den USA und anderseits die Entwicklung einer neuen Generation britischer Atomsprengköpfe für das neue Missile notwendig machen, was mit ungeheuren, bisher kaum abzuschätzenden Kosten verbunden wäre. Premierminister *Wilson* hat denn auch im Unterhaus bereits erklärt, Großbritannien habe *nicht* die Absicht, seine «Polaris»-Lenkwaffen durch «Poseidon»-Raketen zu ersetzen. – Grenzen der zur Mittelmacht gewordenen ehemaligen Weltmacht!

Libyen hat Großbritannien und die Vereinigten Staaten offiziell aufgefordert, ihre *Militär-*

stützpunkte in diesem arabischen nordafrikanischen Land zu räumen. Großbritannien hat bereits seine Bereitschaft zu Verhandlungen über die Räumung der britischen Stützpunkte bekanntgegeben. z

Vereinigte Staaten

Das amerikanische *Verteidigungsbudget* wurde vom Repräsentantenhaus und vom Senat genehmigt: Es sieht einen für «Friedenszeiten» neuen Rekord von 70,3 Milliarden Dollar vor. Die Parlamentarier sind sich indessen bewußt, daß die in diesem Budget vorgesehenen 20,3 Milliarden Dollar für den Vietnamkrieg nicht ausreichen werden und daß hiefür zusätzliche Kredite in der Höhe von rund 10 Milliarden Dollar nötig sein werden.

Die amerikanische Flotte ließ am 22. Juni in Portsmouth (New Hampshire) das Atom-U-Boot «Grayling» vom Stapel, das modernste U-Boot der amerikanischen Kriegsmarine.

Am 1. Juli feuerten die USA von Cape Kennedy aus eine *«Titan-3»-Rakete* mit *sechs Satelliten* in den Weltraum ab. Darunter befinden sich vier Nachrichtensatelliten, einer davon für experimentelle Zwecke. Ein weiterer Satellit war für ein Experiment des Verteidigungsministeriums bestimmt, und der sechste dient der Prüfung der Ursachen von Radiostörungen in großen Höhen.

Präsident Johnson hat am 30. Juni das Gesetz unterzeichnet, durch welches das bestehende selektive System für die *militärische Rekrutierung* nochmals um 4 Jahre verlängert wird, wobei allerdings die Modalitäten für die Dienstverschiebungen der Studenten geändert werden. Die Studenten können fortan nicht mehr eine Dienstverschiebung an die andere reihen, bis sie die Altersgrenze für die Einberufung überschritten haben! Anderseits werden ihnen Dienstverschiebungen nicht mehr wegen ungenügender Noten verweigert. Eine Änderung erfährt auch die *Reihenfolge der Jahrgänge* bei der Einberufung, indem neu zuerst die jüngsten, die Neunzehnjährigen, einzurücken haben und erst nachher in dieser Reihenfolge die Zwanzig- bis Fünfundzwanzigjährigen, während bisher in umgekehrter Reihenfolge mit den älteren Jahrgängen begonnen wurde.

Ende Juni standen nach einer neuen Verstärkung um 3000 Marinefüsiliere total 466200 Mann der amerikanischen Armee in Vietnam. z

Warschaupakt

Stabsübungen

In der Zeit vom 27. Mai bis 5. Juni fanden in Polen und im Norden Ostdeutschlands gemeinsame Stabs- und Kommandoübungen der Armeen Polens, Ostdeutschlands und der Sowjetunion statt. Nach offiziellen Angaben bildeten diese Übungen einen Teil der gemeinsamen Ausbildungsmaßnahmen der vereinigten Streitkräfte der Warschaupaktmächte. Leiter der Übungen war der Verteidigungsminister Polens, Marschall M. Spychalski. Der Hauptzweck der Übungen bestand in der Überprüfung der operativen Zusammenarbeit und der Kampfbereitschaft der Kommandostäbe sowie der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Waffengattungen und Armeediensten. Die ostdeutschen Teilnehmer der Übungen wurden von Armeegeneral H. Hofman und die sowjetischen Kommandostäbe von Armeegeneral I. Pawlowski kommandiert.

Eine Woche später, nämlich vom 14. bis 19. Juni, wurde im Raume Ungarn-Tschechoslowakei eine ähnliche Übung der operativen Stäbe der sowjetischen, ungarischen und tschechoslowakischen Streitkräfte durchgeführt. Diese Übung stand unter dem Kommando von Marschall der Sowjetunion I. Jakubowski, und es nahmen an ihr höhere Generalstabsoffiziere Ungarns, der Tschechoslowakei und der sowjetischen Streitkräfte teil. Anwesend waren auch der Verteidigungsminister Ungarns, Generaloberst L. Zinege, und der Verteidigungsminister der Tschechoslowakei, Armeegeneral B. Lomsky. Auch diese Übung bezweckte in erster Linie die Überprüfung der Bereitschaft zu gemeinsamer operativer Leitung der Streitkräfte einzelner Mitgliedstaaten und die Truppenführung unter erschwerten Kampfbedingungen. gb

Sowjetunion

Ein in israelische Gefangenschaft geratener ägyptischer General enthüllte, daß Ägypten von der Sowjetunion nach dem verlorenen Krieg die Lieferung modernster *Boden/Boden-Raketen* erwarte. Diese Raketen vom Typ *«Luna 1»* hätten eine Reichweite von 70 bis 80 km und würden von *Stalin-3-* oder *T55-*Panzern abgeschossen und mit festem Brennstoff angetrieben. Die erste Sendung dieser Raketen werde für den Oktober 1967 erwartet. Zur gleichen Zeit würden auch *sowjetische Experten* in Kairo eintreffen, um die Ägypter in der Handhabung dieser Raketen auszubilden; mit ihnen soll vorerst eine Brigade ausgerüstet werden, später deren drei. Der ägyptische General teilte sodann mit, bei Kriegsbeginn Anfang Juni seien die russischen *«Sam-2»-Boden/Luft-Raketen* gänzlich in der Hand ägyptischen Personals gewesen. (Die Israelis haben mitten in der Sinaiwüste einen verlassenen Stützpunkt mit «Sam-2»-Raketen vollständig intakt erbeutet.) Ein grundsätzliches Abkommen über die Lieferung von *«Luna»-Raketen* sei schon während des Besuches des – inzwischen abgesetzten – Feldmarschalls Abdel Hakim Amer von Ende 1965 in Moskau erzielt worden. Der ägyptische General führte weiter aus, unmittelbar vor dem jüngsten Krieg hätten 400 bis 500 sowjetische *Militärexperten* unter dem direkten Befehl des sowjetischen Militärattachés in Kairo den ägyptischen Streitkräften als *Berater* gedient. Jeder ägyptischen Division waren zwei sowjetische Berater, ein Experte der Artillerie und ein Experte der Panzer, beigegeben worden. Sowjetische Berater seien auch in den Ausbildungslagern in Erscheinung getreten, wo ihre auf russisch vorgetragenen Theorien ins Arabische übersetzt worden seien. – Nach Ansicht des erwähnten ägyptischen Generals war das *Versagen* der sowjetischen Militärdoktrin im nahöstlichen Krieg hauptsächlich durch die schnelle Zerstörung der ägyptischen Luftwaffe schon in den ersten Stunden der Feindseligkeiten bedingt. Er machte für die Niederlage auch den ägyptischen Mangel an Beweglichkeit und den Hang zum statischen Aufmarsch verantwortlich.

Bei Kuneitra an der syrischen Front und in Scharm el Scheikh am Südende der Sinaihalbinsel fanden die Israelis ultramoderne *sowjetische 130-mm-Kanonen,* die mit einem elektronischen Lenksystem ausgerüstet sind und erst letztes Jahr in der Sowjetunion hergestellt worden waren. Solche Kanonen waren bisher nicht einmal den kommunistischen Satellitenländern Osteuropas geliefert worden.

Sowjetische Versuche mit *Trägerraketen* wurden Ende Juni im Pazifik erfolgreich abgeschossen.

Vom 14. bis 19. Juni fand im Rahmen des Kommandos der Streitkräfte des *Warschauer Pakts* auf ungarischem und tschechoslowakischem Gebiet eine gemeinsame *Übung der Generalstäbe* der Armeen Ungarns, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion unter der Leitung des Sowjetmarschalls Jakubowski statt. z

Jeder vierte Offizier ist Hochschulabsolvent

«Die Streitkräfte der UdSSR sind heute in der Lage, auch die schwierigsten strategischen Aufgaben zu erfüllen, um die Sowjetunion und die sozialistischen Länder gegen einen Angriff imperialistischer Aggressoren zu verteidigen.» Dies erklärte der Kommandant der Frunse-Militärakademie, Armeegeneral Professor Kurotschkin, auf einer Pressekonferenz in Moskau. Zu den Absolventen dieser sowjetischen Militärakademie zählen alle noch aktiv dienenden Marschälle der Sowjetunion.

Armeegeneral Kurotschkin teilte weiter mit, daß jeder vierte Offizier der sowjetischen Streitkräfte Hochschulbildung besitze. 85% aller Soldaten und Offiziere gehören der KPdSU beziehungsweise dem Komsomol an. Auf eine entsprechende Frage erklärte der Armeegeneral, daß die Sowjetunion verschiedenen Nationalstaaten, zum Beispiel der VAR und Mali, durch die Ausbildung von Offizierskadern helfe, moderne Streitkräfte aufzubauen. cs

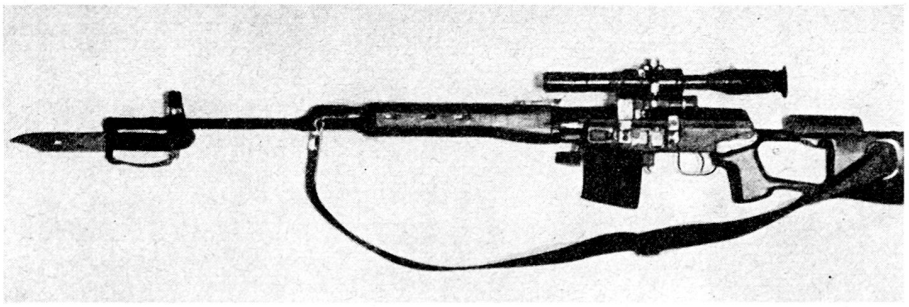
Radschlepper SIL–35

Aus einem Bericht der sowjetischen Zeitschrift «Soviet Military Review» geht hervor, daß die Sowjetarmee ein neues schweres Kraftfahrzeug einsetzt. Es handelt sich um den Radschlepper SIL–135. Das nach der Formel 8×8 (vier Achsen = sechzehn Räder) ausgelegte Fahrzeug hat 12 m Länge, zwei 180-PS-Motoren, von denen jeder die vier Räder einer Seite antreibt. Die vorderste und die hinterste Achse sind lenkbar. Der SIL–135 besitzt ein Eigengewicht von 10 t und kann 10 mp Nutzlast transportieren. Eine Sonderausführung des Typs ist mit sechs besonders großen Rädern (Durchmesser etwa 1,70 m) versehen und soll hauptsächlich für den Einsatz in nördlichen Regionen (Schnee) bestimmt sein. Seine Kabine nimmt 14 Personen auf. cs

Scharfschützengewehr «Dragunow» (SWD)

Taktisch-technische Daten: Kaliber 7,62 mm; Länge ohne Seitengewehr 1225 mm, mit Seitengewehr 1370 mm; Gewicht ohne Seitengewehr, mit Zielfernrohr, ohne Patronen 4,3 kg; Gewicht des Magazins 0,21 kg; Vergrößerung des Zielfernrohrs 4×; Gesichtsfeld 6°; Anfangsgeschwindigkeit 830 m/s; Feuergeschwindigkeit 30 Schuß/min; Visierschußweite mit Zielfernrohr 1300 m, mit mechanischem Visier 1200 m.

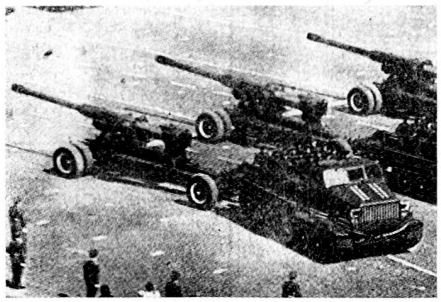
Das neue Modell «Dragunow» löst das Modell 91/30 ab. Die Waffe ist ein Selbstladegewehr. Hierdurch erhält der Scharfschütze die Möglichkeit, mehrere hintereinander auftauchende Ziele wirkungsvoll zu bekämpfen. cs



Scharfschützengewehr «Dragunow»

Neue großkalibrige Kanone

An der diesjährigen Moskauer Maiparade war eine großkalibrige Kanone zu sehen, die nach der Meldung von osteuropäischen Presse-



agenturen als Neuheit gilt, obwohl sie sich schon im Truppendienst bewährt hat. Sie kann Kernmunition verschießen und ist mit modernsten elektronischen Mitteln ausgestattet. cs

Ostdeutschland

Scharfschützengewehr für die Grenzposten

Die ostdeutsche Grenztruppe rüstet zunehmend Soldaten bei ihren Streifengängen mit dem russischen Scharfschützengewehr «Dragunow» aus. Während die Standardwaffe der Grenztruppe, die russische Maschinenpistole «Kalaschnikow», zwar eine schnellere Schußfolge hat, aber auf größere Entfernung nicht zielsicher ist, kann mit dem Scharfschützengewehr «Dragunow» genau gezielt werden. Noch bis zu einer Entfernung von 3800 m hat das Geschoß tödliche Wirkung. Die Feuergeschwindigkeit beträgt 30 Schuß in der Minute. Das Zielfernrohr verfügt über eine Nachtbeleuchtungseinrichtung. cs

Kommandostellen werden unter die Erde verlegt

Das ostdeutsche Verteidigungsministerium hat kürzlich in einem Befehl die einzelnen Heeresgruppenstäbe angewiesen, die wichtigsten Kommandostellen der Volksarmee sofort unter die Erde zu verlegen. Dieser Befehl hat in zahlreichen Dienststellen der Armee eine fieberhafte Bautätigkeit ausgelöst. Zur Zeit bauen Häftlinge aus dem Gefängnis Berlin-Rummelsburg unter der Anleitung und Aufsicht der Armee östlich von Berlin am Heinitzsee bei Rüdersdorf eine umfangreiche unterirdische Kommandozentrale. Etwa 350 Häftlinge bewegen täglich mit Hilfe von modernsten Baumaschinen in drei Schichten gewaltige Erdmassen. Das Baugelände, das sich in einem Waldgebiet befindet, wurde für Zivilpersonen gesperrt. Man vermutet, daß die in Arbeit befindliche Kommandozentrale bei Rüdersdorf für den Führungsstab der ostdeutschen Luftstreitkräfte vorgesehen ist, der seinen Kommandositz gegenwärtig noch in Strausberg-Eggersdorf hat.

In der märkischen Landstadt Strausberg auf dem Barnimplateau wird an den umfangreichen Anlagen des Hauptquartiers der ostdeutschen Armee gebaut. Pioniertruppen der Armee bauten in den vergangenen Monaten im Stadtforst zwischen Straus- und Fängersee sowie dem Bötz- und Herrensee verschiedene neue unterirdische Tunnels und Befehlsbunker. Im Stadtwald von Strausberg wurden auf einer Fläche von über 24 km² Befehlsbunker und Meldestationen errichtet. Ein engmaschiges unterirdisches Tunnelsystem zwischen den vier märkischen Seen, das kurz vor der Fertigstellung steht, verbindet die einzelnen Kommandozentralen untereinander. Unterirdische Telephonleitungen bestehen nicht nur zu den Wehrbereichen und den sowjetischen Armeedienststellen in Karlshorst, Neubrandenburg und Potsdam-Wildpark, sondern auch zu den sogenannten Bezirkskommandos der Armee in den vierzehn Bezirkshauptstädten des Landes. cs

Schützenpanzerwagen 40P–2

Die Aufklärungseinheiten der ostdeutschen Armee verfügen jetzt über den erstmalig auf der Maiparade in Berlin vorgeführten schwimm-

fähigen Schützenpanzerwagen 40P–2. Er ist mit einer starken Maschinengewehrturmbewaffnung ausgerüstet und erreicht auf der Straße eine Geschwindigkeit bis zu 100 km/h. cs

Rumänien

Rüstung wird vervollkommnet – Computer für die Truppenführung

Der rumänische Parteichef Nicolae Ceausescu erklärte am 31. Mai an der Versammlung des Grundaktivs der Streitkräfte: «Partei und Regierung sind sich bewußt, daß wir, um die Verteidigungsfähigkeit unseres Vaterlandes zu festigen, noch größere Bemühungen unternehmen müssen, die Armee mit den notwendigen Kampfmitteln auszurüsten, obwohl dies unserer Volkswirtschaft große Lasten auferlegt. Wir müssen der Ausstattung der Einheiten und Großeinheiten und zugleich ihrer umsichtigeren Wartung und Bedienung Aufmerksamkeit schenken. Es ist notwendig, auf die Verbesserung und Vervollkommnung der in unserem Lande erzeugten Waffen sowie auf die Produktion von neuen Waffentypen mehr zu achten. Meines Erachtens ist es erforderlich, die Einführung von Elektronenrechnern bei der Truppenführung und Gefechtsleitung zu erwägen. Zu diesem Zweck muß ein Maßnahmenplan festgelegt werden, der die Ausstattung unserer Truppen, angefangen bei den höheren Führungsstellen, mit elektronischen Rechenmaschinen für Befehlszwecke vorsieht, die es erleichtern werden, rasch Entschlüsse zu fassen, Maßnahmen zu ergreifen und Befehle weiterzuleiten.» cs

Südafrika

Anläßlich der Behandlung des Verteidigungsbudgets im südafrikanischen Abgeordnetenhaus erklärten die Sprecher der Opposition, die Kriegsbereitschaft Israels könne Südafrika als Beispiel für die *Abwehrkraft eines kleinen Landes* gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner dienen. Es komme nicht allein auf das Vorhandensein großer Mengen von Kriegsmaterial an, sondern vor allem darauf, daß die Offiziere und alle Wehrangehörigen über dessen *Gebrauch* und erfolgreichen Einsatz ausreichend *instruiert* seien. Die Opposition unterstütze darum restlos die Bemühungen der Regierung, die *südafrikanische Armee* nicht nur in ihrer Ausbildung, sondern auch zahlenmäßig auf einen ausreichenden Stand zu bringen. Darum müßten sich auch die Studenten der neunmonatigen *Rekrutenschule* unterziehen. Es sei auch nicht zulässig, daß sich 20% der Stellungspflichtigen aus angeblich gesundheitlichen Gründen von der Erfüllung ihrer Dienstpflicht drücken könnten. Auch Einwanderer, die sich über 5 Jahre im Lande aufhielten und im Alter von unter 25 Jahren ständen, sollten die Rekrutenschule bestehen müssen. – Südafrika begnügt sich – nach Absolvierung der Rekrutenschule – mit einer zehnjährigen Dienstpflicht für die «Citizen forces» und mit einer sechzehnjährigen für die Kommandotruppen. z

Daten aus dem Nahostkrieg

Wie bereits unter «Sowjetunion» erwähnt, *erbeuteten* die Israelis zwischen dem Mitlapaß und dem Suezkanal in der Wüste Sinai einen völlig intakten ägyptischen *Raketenstützpunkt*, der mit neun (nach anderer Version elf) Boden/Luft-Raketen des sowjetischen Typs «*Sam 2*» ausgerüstet war. Sechs dieser Raketen waren abschußbereit. Bei den Raketen wurden vollständige Abschußinstruktionen gefunden. Diese 10 m lange Rakete kann auch von einem Sattelschlepper aus abgefeuert werden, während sie normalerweise von einer festen Rampe verschossen wird. Die erste Stufe hat festen, die zweite flüssigen Treibstoff; Reichweite 30 km.

Als eines der wichtigsten Beutestücke gilt sodann nach israelischer Auffassung eine russische *d 30-Haubitze* mit einer Reichweite von

17 km, die besser sei als vergleichbare Geschütze westlicher Bauart. Ferner wurden *Panzerabwehrraketen* des Typs «Schmel» (Wespe) erbeutet, die mit einer maximalen Reichweite von 2,5 km jede bekannte Panzerung durchbrechen sollen. Erbeutet wurden auch Gasentgiftungsgeräte und Geländefahrzeuge mit einem aufmontierten Artillerie-Radargerät, alle russischen Ursprungs.

Während des sechstägigen Nahostkrieges wurden von den Israelis allein im Sinaigebiet insgesamt 650 ägyptische *Panzer* zerstört oder erbeutet; nur 300 ägyptische Panzer sollen entkommen sein. – Zu den Luftkämpfen erklärte der Oberkommandierende der israelischen *Luftstreitkräfte,* General M. Hod, daß alle Kämpfe zwischen den israelischen Flugzeugen und den MiG 21, den besten Apparaten der Ägypter und Syrier, für die Israelis siegreich ausgegangen seien, weil ihre Piloten die Vorzüge und Schwächen der MiG 21 genau kannten, nachdem im vergangenen Herbst ein irakischer Pilot, der in Israel um politisches Asyl ersuchte, mit einer solchen Maschine in Israel gelandet war. Von den 452 durch die Israelis zerstörten Flugzeugen des Gegners wurden 77 in Luftkämpfen abgeschossen und die restlichen am Boden zerstört.

Die Erfolge der Israelis über die ägyptische *Marine,* ohne selbst Schaden zu erleiden, sind das Resultat langer geheimer Vorbereitungen der *Froschmännerkommandos* und der Marineverbände, die seit mehreren Jahren im Hinblick auf solche Operationen trainiert hatten. Im Hafen von Alexandrien brachten israelische Froschmänner zum Beispiel Sprengladungen unter drei ägyptischen Kriegsschiffsrümpfen an, wodurch der Raketenträger «Outa» zerstört wurde, die zwei übrigen Einheiten beschädigt. Israelische Zerstörer führten auch erfolgreiche Aktionen gegen zwei feindliche U-Boote durch (7. und 8. Juni).

Oberst M. Gour, der als Brigadekommandant die Operationen leitete, die zur Einnahme der Altstadt von Jerusalem führten, und nachher der israelischen Delegation an der UNO-Generalversammlung angehörte, erklärte in New York, die ägyptische Armee sei nicht zum Kriege vorbereitet gewesen, denn diese Armee sei für die ägyptischen Führer einfach zu groß gewesen. Sie hätten nicht gewußt, was sie mit 7 Divisionen, 900 Panzern und 14 Artilleriebrigaden anfangen sollten, deren Versorgung im Wüstengebiet des Sinai sie nicht gewachsen gewesen seien. Montgomery habe seinerzeit keine so mächtige Armee in der westlichen Wüste kommandiert. Die arabischen Truppen seien zwar zumeist erstaunlich gut ausgerüstet gewesen, doch hätten sie mit dieser Ausrüstung nichts anzufangen gewußt; dies habe sich besonders bei den Panzern gezeigt.

z

China

Am *17. Juni* brachte Rotchina mit Erfolg seine erste *Wasserstoffbombe* zur Explosion. Der bis dahin letzte chinesische Nuklearversuch war am 29. Dezember 1966, der erste am 16. Oktober 1964 durchgeführt worden. Die amerikanische Atomenergiekommission schätzte die Stärke der thermonuklearen Bombe, die über dem Lop-Nor-Gebiet in Westchina zur Explosion gebracht wurde, auf mehrere Megatonnen. An der Versicherung Pekings, daß es sich um eine Wasserstoffbombe gehandelt habe, sei nicht zu zweifeln. Ein japanischer Wissenschafter erklärte seinerseits, Aufzeichnungen des Oszillographen in seinem Institut an der Universität Nagoja wiesen darauf hin, daß die chinesische H-Bombe in der *Stratosphäre,* nahe der Ionosphäre, in einer Höhe von etwa 50 km gezündet worden sei. In den radioaktiven Niederschlägen wurden in Japan Spuren von Uranium 237 festgestellt, Bestätigung, daß es sich wirklich um eine H-Bombe handelte.

Während die USA die bisherigen Atomexplosionen Chinas jeweils sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes wie auch der approximativen Stärke vorauszusagen in der Lage gewesen waren, versagte der amerikanische Nachrichtendienst bei der sechsten Explosion vollständig. Daß China bereits in der Lage war, eine *H-Bombe* zur Explosion zu bringen, kam als unliebsame Überraschung! Die Stärke der neuesten chinesischen Bombe wird in Washington auf mindestens 3 MT geschätzt, ungefähr das Zehnfache der bisher stärksten chinesischen Atombombe. Besonders überraschend ist die Geschwindigkeit, mit der die *chinesische Kernbombenentwicklung* vor sich geht: Die USA brauchten bis zur ersten H-Bombe 8 Jahre; die Chinesen schafften es in rund 2 Jahren und 8 Monaten, während zum Beispiel Frankreich seit 10 Jahren an der Entwicklung von Kernbomben arbeitet und gegenwärtig erst daran ist, einen Zünder für die H-Bombe zu entwickeln. Es scheint, daß China über einige ganz hervorragende Kernphysiker verfügt. Für die *militärische* Auswertung des Erfolges fehlen bisher allerdings noch entsprechende Trägersysteme. In einem offiziellen Communiqué stellte Peking fest, der Erfolg der chinesischen H-Bombe bedeute «das Ende des nuklearen Monopols der amerikanischen Imperialisten und der sowjetischen Revisionisten».

z

LITERATUR

Bewaffnete Neutralität. Von Hans Rudolf Kurz. 150 Seiten. Verlag Huber, Frauenfeld/*Stuttgart* 1967.

Unsere Neutralität an sich ist niemals letzter Zweck, sondern immer nur Mittel, Mittel einer Außenpolitik, deren Ziel die Erhaltung der Unabhängigkeit unseres Kleinstaates ist. Ob diese Maxime der Weisheit letzter Schluß für unsere Außenpolitik sei, war besonders seit Ende des letzten Weltkrieges im Inland heftig diskutiert, vom Ausland mit scheelem Auge und vorwurfsvoll bemängelt worden. Seither ist man einerseits um einige Illusionen ärmer, aber auch wieder um einige positive Erfahrungen reicher geworden. Es ist deshalb sicher richtig, wenn Kurz im Vorwort zu seinem aktuellen Buche sagt, daß heute der Augenblick für eine Abkehr von der Neutralität sicher nicht gekommen ist und die maßgebenden Behörden unseres Landes und die überwiegende Mehrheit unseres Volkes davon überzeugt sind, daß die Neutralität in ihrer derzeitigen Ausgestaltung und ihrer praktischen Anwendung die uns angemessene Form des außenpolitischen Verhaltens darstellt.

Die militärischen Aspekte unserer Neutralität bilden den Gegenstand dieses Buches. Bei deren Betrachtung zeigt es sich, daß eine in ihrem vollen Ernst erfaßte Neutralität sicher kein Weg des geringsten Aufwandes ist, sondern dem neutralen Staat bedeutende Lasten auferlegt. Das merkt Österreich zunehmend, dessen ihm durch den Staatsvertrag von 1955 auferlegte Neutralität dem schweizerischen Vorbild nachgeformt worden ist.

Die militärische Seite der schweizerischen Neutralität beschränkt sich nicht bloß auf Verhaltensregeln für die für unsere Außenpolitik verantwortlichen Behörden. Da die Neutralität nur so weit tatsächlich Bestand hat, als sie auch machtmäßig durchgesetzt werden kann, also als bewaffnete Neutralität sich Respekt zu verschaffen weiß, ist unsere Armee ein wesentlicher Bestandteil unserer Neutralität. Deshalb ist es auch notwendig, daß der schweizerische Wehrmann, insbesondere aber die Offiziere über die Neutralitätspflichten der Armee Bescheid wissen. Das wird oft nicht genügend vergegenwärtigt, obwohl ein Teil der heute lebenden Bevölkerung zwei Weltkriege erlebt hat, in denen beide Male die Armee nicht zum Kriege anzutreten hatte, aber als «army in being» den entscheidenden Beitrag leistete, daß unser Land außerhalb des Krieges blieb. Alles Wissenswerte bringt dieses Buch Kurz' dem Schweizer Bürger und Soldaten nahe, weshalb es allen Offizieren aufs wärmste zur Lektüre empfohlen sei.

In fünf Hauptkapiteln werden die Geschichte der schweizerischen Neutralität, die Rechtsquellen des Neutralitätsrechtes, die Begriffe, die Pflichten und Rechte der neutralen Staaten und schließlich die militärischen Konsequenzen der Neutralität prägnant dargestellt. Wo Kurz auf höchst aktuelle Themen, wie Waffenhandel, Atombewaffnung, die Frage der schweizerischen Waffenplätze im Ausland, Vorteile und Gefahren von Kriegsallianzen und anderes mehr, zu sprechen kommt, zeigt sich stets, wie Neutralitätsrecht und -politik kein unabänderliches, starres System sind, sondern stetem Wandel unterliegen und den neuen Gegebenheiten der Machtkonstellationen und der technischen Entwicklung angepaßt werden müssen. Es zeigt sich bei solchen Themen auch deutlich die Gefahr, daß unsere Neutralitätspolitik Gefahr laufen kann, die Interessen der Nachbarn schwerer zu gewichten als die unsrigen und aus lauter Übervorsicht Einschränkungen unserer Handlungsfreiheit einzugehen, die sich im Falle, da unser Staat vor die Frage des Seins oder Untergehens gestellt werden könnte, als fatale Behinderung entpuppen können. Nicht nur die Existenz von Atomwaffen, auch konventionell bewaffnete Luftstreitkräfte und operative Panzerverbände, mit ihrer Fähigkeit, rasche Entscheidungen zu erzwingen, haben eine technische Eigengesetzlichkeit, der mit Übervorsicht oder gar Zaudern nicht mit Erfolg begegnet werden kann. Zwar ist der neutrale Kleinstaat zur strategischen Defensive gezwungen, doch heißt das nicht, daß der Bedrohte sich erst soll wehren dürfen, wenn er bereits erschlagen ist.

Für uns ist es deshalb unerläßlich, daß wir uns sowohl als Bürger wie als Soldaten sehr eingehend mit den Problemen unserer Neutrali-